



James Norbury (Text & Illustrationen)

Die Katze, die nach Weisheit sucht

aus dem Englischen von Sybille Schmidt

Wunderraum 2024 · 176 S. · 20.00 · 978-3-442-31763-9 ★★★★★

Es ist ein seltsames Ding mit Katzen, manche Menschen lieben sie und können gar nicht genug von ihnen bekommen, andere lehnen sie völlig ab. Vielleicht liegt ein großer Teil dieser Ambivalenz in ihrer Undurchschaubarkeit, unserem Unvermögen, das Wesen einer Katze zu verstehen. Denn anders als ein Hund, der sich möglichst dicht an den Menschen anschließt, scheint die Katze unabhängig zu sein, ihren eigenen Weg zu suchen. Zumindest denken wir gerne eine solche Zielsetzung in Katzen hinein, so auch James Norbury hier.

Wir kennen ihn schon von weiteren betexteten Bildergeschichten (denn so etwas ist dieses Buch): In „Großer Panda und Kleiner Drache“ oder „Die Reise“ lernten wir vieles über fernöstlich-buddhistische Weisheit anhand einer Art Fabel, die ihre Verortung in Wort und Bild sehr deutlich machte. Auch hier ist das so. Wir begleiten eine Katze, die in einer Stadt im alten Asien schon lange vergeblich nach echter Weisheit suchte. Als sie eines Tages von einer uralten Kiefer in einem entfernten Tal hört, die dem spirituell Suchenden helfen soll, macht sie sich sofort auf den Weg. Nach vielen Zwischenstationen, bei denen sie anderen Tieren durch Zuhören oder das Erzählen von Geschichten zum Gewinn von Erkenntnis über sich und ihr Leben verhilft, erreicht sie den Baum, wird in ihrer Meditation aber von einem jungen Kätzchen gestört. Erst allmählich lernt sie, dass auch sie an falsche Wege und überflüssige Mittel geglaubt hat. Dabei ist unter anderem auch interessant, dass der deutsche Titel die Suche betont, während der Originaltitel „The Cat Who Taught Zen“ eher ihre Lehrtätigkeit in den Mittelpunkt stellt. Ich gestehe: Ich finde den deutschen Titel letztlich passender.

In jedem Fall ist diese Geschichte, die in kurzen Textabschnitten sehr philosophische und komplexe Überlegungen vorstellt, eine sehr gelungene Kombination von großer visueller Schönheit und inhaltlicher Tiefe. Norbury legt erkennbar den Schwerpunkt auf die bildliche Darstellung, die er in einer Mischung verschiedener fernöstlicher Maltechniken in wundervoll-stimmungsvollen aquarellähnlichen Illustrationen präsentiert. Sein Auge für tiertypische Haltungen, landschaftliche und klimatische Atmosphäre und meditative Szenerien ist bemerkenswert und macht die Lektüre der vergleichsweise langen Geschichte zu einer persönlichen spirituellen Reise, die viel eindrücklicher wirkt als die im Nachwort noch einmal rein textliche Zusammenfassung seiner Gedanken.

Es ist für tief im westlichen Denken sozialisierte Leser sicher nicht immer leicht, den Gedankengängen nicht nur vom Verständnis, sondern auch im Sinne eigener Praxis solcher Gedanken zu folgen. Die Probleme, die die begegnenden Tiere auf der Reise mit sich herumtragen, sind uns sicher oft vertrauter als die – sehr positiv wirksamen – Gegenentwürfe der Zen-Katze. Dabei erkennt man oft die große Ähnlichkeit mit urchristlichen Vorstellungen, die es allerdings auch selten bis zur echten praktischen Anwendung



schaffen. Zen-Buddhismus ist, das spürt man auch hier, schlecht zu erklären, er will gelebt und praktisch erprobt sein und braucht Zwanglosigkeit und innere Freiheit – die er gleichzeitig erst erreichen möchte. Dennoch sollte dieses Buch uns nicht nur an solche Gedanken heranführen, sondern uns auch neugierig auf eigene Erfahrungen damit machen. Wer hier nur liest, wird die Weisheit vielleicht auch suchen, aber nicht wirklich finden.